

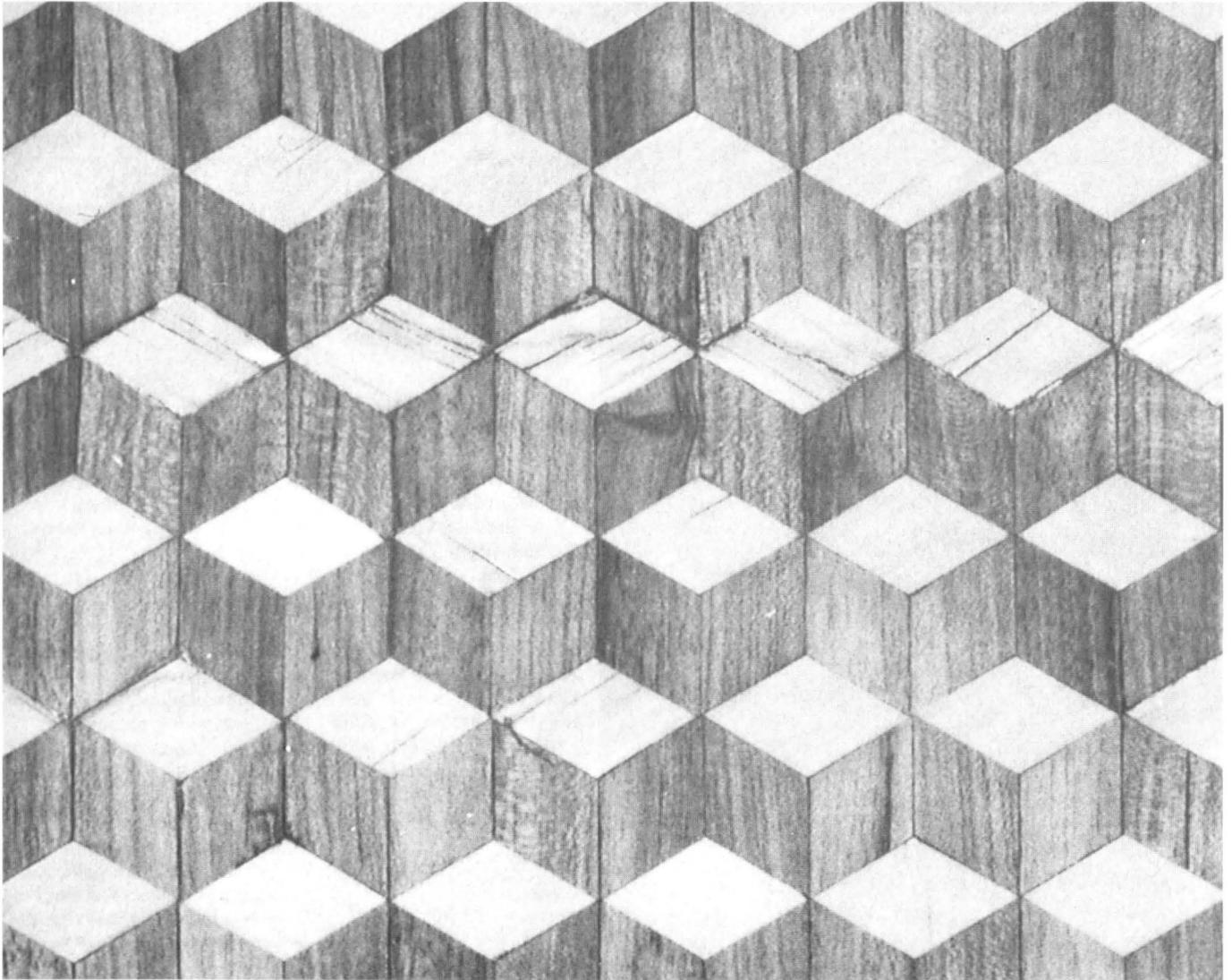
monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Ingrid Kalenda

November 2002
Nummer 260



Tilman Riemenschneiders Heilige aus Compton Verney zu Gast im Germanischen Nationalmuseum

Anlässlich des Jubiläumsjahres des Germanischen Nationalmuseums werden bedeutende Bildwerke, die aufgrund der geschichtlichen Entwicklung voneinander getrennt worden sind, auf Zeit wieder zusammengeführt. Für begrenzte

Frist ist unser Haus daher in ganz besonderer Weise ein Treffpunkt der Meisterwerke. Mehrere Monate lang, bis 23. Februar 2003, ist daher eine Heiligenfigur Tilman Riemenschneiders (um 1460–1531) zu sehen, deren Eigentümer

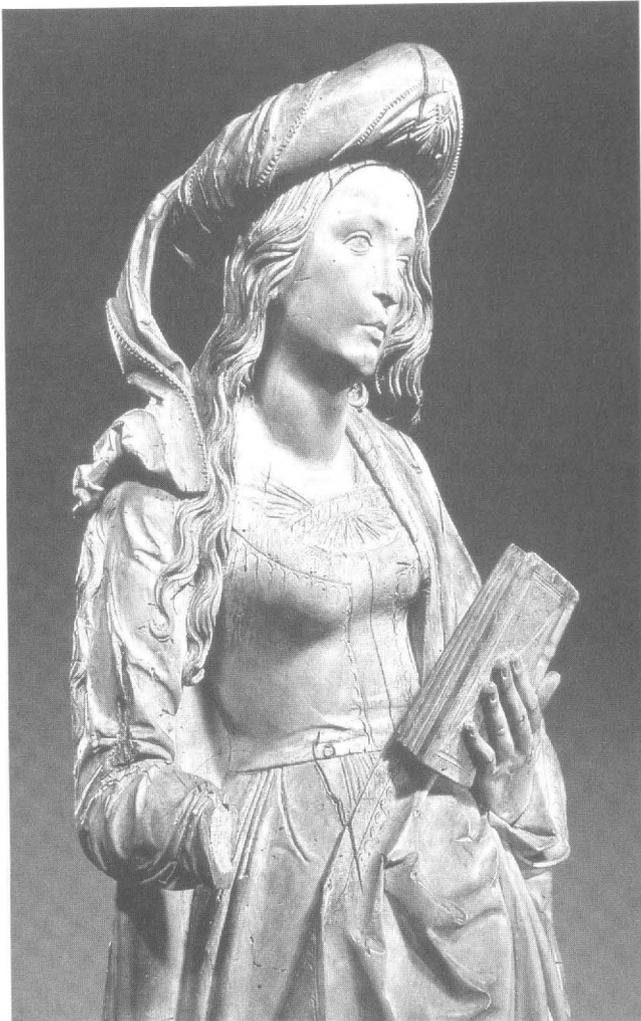
seit kurzem die Peter Moores Foundation ist. Das Bildwerk wird im Kontext unserer Schausammlung präsentiert, die eine Reihe von Arbeiten des Würzburger Bildschnitzers und seiner Werkstatt enthält. Die Leihgabe weist somit auch auf die in der Mittelalterhalle ständig ausgestellten Schätze hin und lenkt den Blick auf die Bedeutung dieser Bildwerke als großartige Kunstwerke, aber auch als Objekte der Forschung.

Der ursprüngliche Bestimmungsort dieser Skulptur ist bis heute unbekannt. Erstmals tauchte sie 1927 auf, als sie vom Münchner Sammler Georg Schuster erworben wurde. Öffentlich war das Stück in Deutschland bisher nur einmal zu sehen: 1931 in der Riemenschneider-Gedächtnis-Ausstellung des Museums für Kunst und Landesgeschichte in Hannover. Von der Versteigerung der Sammlung Schuster 1938 ausgenommen, verblieb die Figur in Familienbesitz und gelangte in jener Zeit in die Vereinigten Staaten. Im Frühjahr 1999 wurde sie erstmals wieder in der Öffentlichkeit gezeigt. Als Leihgabe aus amerikanischem Privatbesitz bereicherte sie die Ausstellung „Tilman Riemenschneider – Master Sculptor of the Late Middle Ages“ im Metropolitan Museum of Art in New York.

Weibliche Heilige (Barbara ?)
Tilman Riemenschneider, um
1510/1515
Lindenholz, holzsichtig, H. 106,7 cm
Compton Verney House Trust,
Warwick

Im Frühjahr 2001 wurde die Figur vom Auktionshaus Sotheby's in New York versteigert. Den Zuschlag erhielt bei 2,7 Millionen Dollar die britische Peter Moores Foundation. Das Stück ist damit die teuerste je auf einer Auktion verkaufte mittelalterliche Skulptur. Außerdem ist es das erste Werk Riemenschneiders, das im anglo-amerikanischen Raum zur Versteigerung gelangte. Ab 2004 wird das Bildwerk in einem neu erbauten Flügel des Museums Compton Verney, nahe dem englischen Stratford-upon-Avon, eine neue, bleibende Heimstatt finden.

Auf der genannten New Yorker Ausstellung wurde die Heilige Elisabeth des Germanischen Nationalmuseums erstmals gemeinsam mit dieser Figur sowie einer Heiligen Katharina aus amerikanischem Privatbesitz präsentiert. Aufgrund etwa gleicher Größenverhältnisse und der gleichartigen Gestaltung als Hochreliefs, der vergleichbaren Form und Art der Rückenhöhlung sowie Spuren identischer Werkzeuge wurde die Herkunft aller drei Stücke aus einem ursprünglich mit fünf Bildwerken ausgestatteten Altarschrein angenommen. Auffallend sind jedoch die Unterschiede in der bildnerischen Konzeption der Skulpturen, die sich vorrangig an den in Größe und Handschrift verschiedenen Gesichtern ablesen lässt. Die New Yorker Ausstellungsmacher erklärten dies mit der Vermutung, Riemenschneider





HI. Elisabeth von Thüringen
Tilman Riemenschneider, um
1510/1515
Lindenholz mit alter Fassung,
H. 105 cm
Germanisches Nationalmuseum,
Inv.Nr. Pl.O. 2413

habe an dem Altarschrein mit Unterbrechungen anderthalb Jahrzehnte gearbeitet, so dass dieser mehrere stilistische Entwicklungsphasen des Meisters dokumentiere: Man ging davon aus, dass die Katharina um 1505, die Elisabeth um 1510/1515 und die Heilige aus Compton Verney, die möglicherweise als heilige Barbara

zu identifizieren ist, um 1515/1520 entstanden sei. Ist diese These haltbar?

Die Konfrontation von zwei der drei Figuren soll zur weiteren Diskussion des Problems anregen und Klärungen herbeiführen helfen. Zunächst legen feine Verzierungen der Oberflächen trotz der mittelmäßigen Qualität des benutzten Holzblockes nahe, daß die Figuren in der Entstehungszeit keine farbige Fassung trugen. Heute weist die Elisabeth eine alte, wenn auch nicht aus dem frühen 16. Jahrhundert stam-

mende Polychromie auf. Die beiden anderen Figuren sind holzsichtig. Wahrscheinlich wurde ihre Farbfassung in jüngerer Vergangenheit abgenommen. Aufgrund dieser Tatsache sind Schlüsse auf die Zusammengehörigkeit der Figuren von der Fassung her also unmöglich.

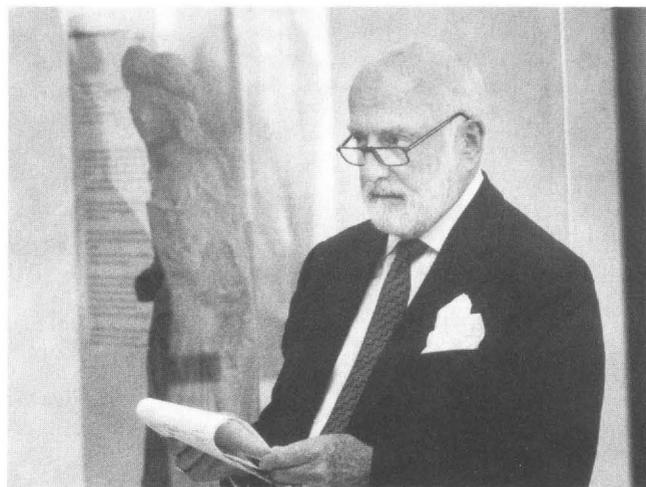
Grundlage für die Klärung des Problems müssen daher unsere

Peter Moores, der Gründer des Museums Compton Verney, während der Pressekonferenz im Germanischen Nationalmuseum am 12. 9. 2002

Kenntnisse zur Werkstattorganisation Riemenschneiders bilden. Deren eigentümliches Merkmal zu Beginn des 16. Jahrhunderts war eine „manufakturähnliche Rationalisierung der Arbeitsprozesse“. Dazu zählt die Prägung und Verwendung von Kopf- und Antlitztypen sowie Gewandschemata, die im Atelier Mustercharakter besaßen. Somit konnte der Meister die Ausführung der Aufträge im Wesentlichen der Werkstatt überlassen, die über selbständig arbeitende Gesellen verfügte, und sich auf die Aufgabe als Werkstattleiter konzentrieren. Auf diese Weise kam es zur gleichzeitigen Benutzung älterer und jüngerer formaler und kompositorischer Modelle und Typen sowie deren Kombination. Von dieser Voraussetzung ausgehend, könnte das Retabel, zu dem die drei genannten Figuren gehören sollen, als Werkstattarbeit im Sinne des Wortes gedeutet werden. Die Datierung der Figuren müsste sich dann am jüngsten der verwendeten Typen orientieren.

Der Antlitztyp der Heiligen Katharina ist in Riemenschneiders Werk seit der Zeit um 1500 geläufig. Ein Beispiel dafür ist die Mondsichelmadonna im Museum für Angewandte Kunst Köln. Die Heilige Elisabeth weist einen Antlitztypus auf, der am Ende des ersten Jahrzehnts des 16. Jahrhunderts entwickelt wurde. Er fand unter anderem Verwendung am Grabdenkmal der 1507 verstorbenen Elisabeth Stieber in der Pfarrkirche zu Buttenheim (um 1508/1510) und am Leuchterweibchen aus dem Ochsenfurter Rathaus (um 1513). Die Heilige aus Compton Verney entspricht in Gesichtstyp und Haartracht Werken wie der Heiligen Barbara im Bayerischen Nationalmuseum in München, die um 1510 datiert wird. Demzufolge wären sämtliche hier benutzten Gesichtstypen ab um 1510 bereits verfügbar gewesen. Eine gleichzeitige Entstehung der drei Bildwerke um 1510/1515 ist somit denkbar und wahrscheinlich.

Frank Matthias Kammel



Ein Spieltisch für den Präsidenten

Nur wenige Möbel des Germanischen Nationalmuseums haben eine so prominente und gleichzeitig so unbekanntere Geschichte wie der Spieltisch mit der Inventarnummer HG 9100. Als „reich und geschmackvoll eingelegt“ wird seine Tischplatte in einem Aufsatz beschrieben, „die Füße sind hübsch geschnitzt und geschweift“. Es blieb bei dieser kurzen Erwähnung und einer Abbildung in den Mitteilungen des Germanischen Nationalmuseums von 1910. Zwar war der Tisch in der Dauerausstellung des Museums zu sehen, doch eine wissenschaftliche Bearbeitung fehlte weiterhin. Aufmerksamkeit wurde dem Spieltisch erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zuteil. Als Theodor Heuss, der erste Bundespräsident der jungen Repu-

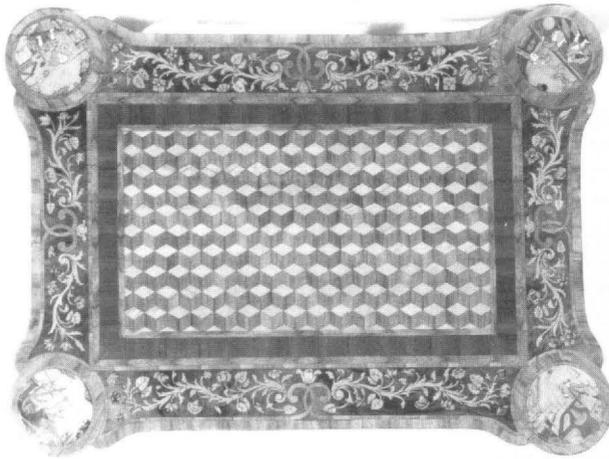
blik und zugleich Verwaltungsratsvorsitzender des Museums, nach Einrichtungsgegenständen für seinen Amtssitz in Bonn suchte, fand er offenbar Gefallen an dem Nürnberger Tisch. Im April 1951 wechselte er als Dauerleihgabe seinen Standort in das Besucherzimmer im ersten Stock der Villa Hammer Schmidt. Aus dem wohlgehüteten Museumsstück wurde ein Gebrauchsmöbel für Staatsvertreter. Doch mit dem endgültigen Umzug der Bundesbehörden und der Neueinrichtung des Sitzes des Bundespräsidenten in Berlin war ein unmittelbarer Grund für die Leihgabe nicht mehr vorhanden. So kam der Spieltisch im März 2002 nach über 50 Jahren wieder zurück an seinen einstigen Standort. Nach einer mehrwöchigen Restaurierung in der

Möbelwerkstatt des Germanischen Nationalmuseums kann der Tisch nun wieder ausgestellt und bewundert werden. Der zierliche, 75 cm hohe Tisch besitzt kreisförmig ausgebildete Ecken und reiche Einlegearbeiten. Die Mitte der Tischplatte wird von einem großen Feld in Würfelmuster eingenommen, das von breiten Randleisten mit Rankenwerk und Blüten umrahmt wird. Die Medaillons in den Ecken zeigen figürliche Szenen, die die vier Jahreszeiten darstellen. Tischplatte und Untergestell sind aus unterschiedlichen Hölzern gearbeitet. Während das Grundfurnier der Tischplatte aus Nussbaum bzw. Nussbaummaser besteht, wurde für das Untergestell massiver Kirschbaum verwendet. Nicht nur bei den Holzarten, auch stilistisch lassen sich Unterschiede zwischen Platte und Beinen feststellen. So sind die äußeren Kanten der geschweiften Tischbeine mit Rocaille-Schnitzereien verziert, bei der Platte fehlt diese typische asymmetrische Form jedoch ganz. Dennoch können beide Teile etwa zeitgleich entstanden sein und vom selben Künstler stammen, der auf der Innenseite einer Zarge seine Arbeit signiert hat: „Ignatz Eberle schreiner-gesäll von Oberdorff Anno 1770 den 2ten Hornung“. Es handelt sich bei dieser Inschrift um eine der wenigen überlieferten Schreinersignaturen aus jener Zeit. Selbst Meister kennzeichneten ihre Arbeit häufig nicht namentlich. Ignatz Eberle konnte jedoch mit Recht stolz auf seine Arbeit



1) Spieltisch, Ignatz Eberle, 1770, Inv. Nr. HG 9100

*) Der im Artikel vorgestellt Spieltisch wird im November in der Eingangshalle in der Blickpunkt gerückt.



Tischplatte mit Würfelmarketerie

sein. Besonders die Tischplatte mit der Würfelmarketerie, den kleinteiligen Rankenleisten und den Jahreszeiten-Medaillons zeugt davon, dass es sich bei dem Schreiner um einen bereits erfahrenen Künstler gehandelt haben muss. Ein modisches Detail ist das Würfelmuster, das vor allem in der französischen Möbelkunst en vogue war. Der Dekor wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts von den französischen Schreibern zwar nicht erfunden, jedoch verstärkt eingesetzt und weiterentwickelt. Wenig später findet sich das stark plastisch wirkende Kubenmuster auch in Deutschland, etwa auf Möbeln aus der Neuwieder Roentgen-Werkstatt.

Auch die vier Jahreszeiten gehörten zu den Modethemen des 18. Jahrhunderts. Der Künstler wählte für die Eck-Medaillons einen Zyklus mit den für die jeweilige Jahreszeit typischen Tätigkeiten. So ist im Frühjahrs-Medaillon ein Gärt-

ner vor einer barocken Gartenanlage zu sehen, der stolz eine Tulpe präsentiert. Der Sommer steht im Zeichen der Kornerte. Hier ist der Bauer mit einem Bündel Ähren und erhobener Sichel neben einer Sonnenblume dargestellt, im Hintergrund wartet die geöffnete Scheune auf die Einfuhr der Ernte. Der Herbst gestattet einen Blick in einen Weinkeller. Der Kellermeister füllt Wein aus einem Fass ab, während eine Figur im Hintergrund bereits eifrig bei der Weinprobe ist. Thema des Winter-Medaillons ist das Holzhacken und das Wärmen der Hände am Feuer. Ein knorriger Baum weist zusätzlich auf die kalte Jahreszeit hin.

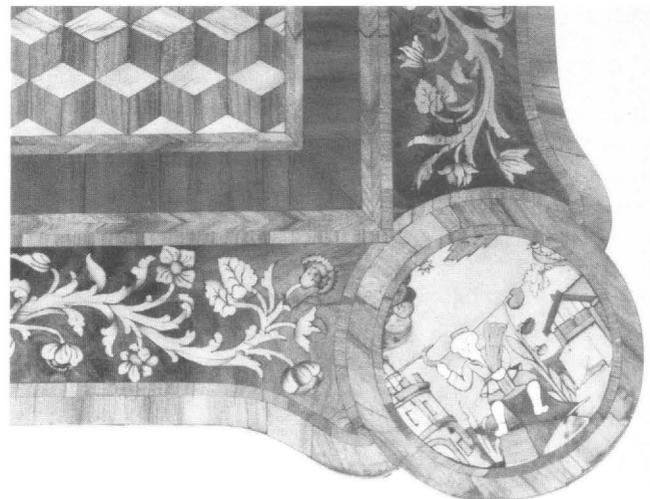
Die Gestaltung der Medaillons, deren Motive auf mittelalterliche Kalenderbilder zurückgehen, zeugt von einer großen Erzählfreude und Liebe zum Detail. Auch wenn durch die gedregenen Figuren und die

Detail der Tischplatte mit Monatsdarstellung Sommer

mangelnde Perspektive die Szenen künstlerisch eher einfach wirken, entbehren sie doch nicht einer gewissen Raffinesse. So fällt beispielsweise auf, dass für die Medaillons nicht nur verschiedene Hölzer, sondern auch Perlmutter und Elfenbein verwandt wurden. Diese beiden kostbaren Materialien sind wohlüberlegt eingesetzt: Elfenbein findet sich passenderweise zur Darstellung von Inkarnat – also Gesichtern, Händen und Füßen –, Perlmutter dagegen bei Gerätschaften bzw. Metall – etwa der Sichel, der Axt oder dem Spaten. Die Binnenzeichnung der Einlegearbeit erfolgte durch eine Gravur, welche mit schwarzer Farbe ausgefüllt wurde. Diese ist allerdings nur unvollständig erhalten. An einigen Stellen wurde die Schattenwirkung durch Brandschattierung erzielt. Passend zur Funktion eines Spieltisches zeigen die Medaillons vor allem die vergnüglichen Seiten des Landlebens. Welches Spiel an diesem Tisch gespielt wurde, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit sa-

gen. Im Gegensatz zu vielen Spieltischen, bei denen durch Einlegearbeiten oder Mulden bereits ein bestimmtes Spiel, etwa Schach oder Tric-Trac, vorgegeben wird, fehlt aufgrund der Würfelmarketerie in der Plattenmitte ein entsprechender Hinweis. Vermutlich diente der Tisch als Unterlage für Kartenspiele, wobei die Teilnehmer die hervorkragenden Ecken zur Ablage von Karten und Münzen benutzen konnten. Solche Spieltische gehörten im 18. Jahrhundert zu den weitverbreitetsten Einrichtungsgegenständen eines gehobenen bürgerlichen oder adeligen Hauses. Zwar wetterten besorgte Zeitgenossen gegen die ruinöse „Spielsucht“ ihrer Mitbürger, doch selbst strenge Moralisten konnten nur wenig gegen den erhaltensamen Nutzen eines gelegentlichen Spiels einwenden.

Anja Grebe



Eine Sternstunde

Dürers Sternkarten als Leihgaben der Zukunftsstiftung der Sparkasse Nürnberg

„Die Zukunftsstiftung greift nach den Sternen“ – so titelte die Nürnberger Presse, nachdem die Zukunftsstiftung der Sparkasse Nürnberg die beiden ebenso seltenen wie kostbaren Sternkarten von Albrecht Dürer erworben und dem Germanischen Nationalmuseum in seinem Jubiläumsjahr als Leihgaben anvertraut hatte. Tatsächlich war diese Übergabe eine „Sternstunde“, die das Museum einem erklärten Ziel einen großen Schritt näher brachte: die Druckgrafik Albrecht Dürers in dessen Heimatstadt möglichst vollständig und in erstklassigen Drucken zu versammeln.

Die beiden Holzschnitte waren 1515 als eine wissenschaftliche Publikation ersten Ranges in

Nürnberg gedruckt worden – ausgestattet mit einem kaiserlichen Privileg Maximilians I. und einer Widmung an dessen Kanzler, Kardinal Matthäus Lang von Wellenburg. Mit diesen ersten gedruckten Sternkarten überhaupt erwies sich Dürer einmal mehr als gelehrter humanistischer Künstler, „der in der Lage war, mit Gelehrten und Wissenschaftlern seiner Zeit zusammenzuarbeiten und in vollem Maße an den geistigen Bewegungen seiner Zeit teilzunehmen.“ (Panofsky). Als Autoren firmierten mit ihren Wappen drei ausgewiesene Fachleute: Johannes Stabius, der vielseitige wissenschaftliche Berater des Kaisers als Herausgeber, der Nürnberger Astronom Conrad Heinfogel als

Berechner der Sternorte. Albrecht Dürer zeichnete für die Umsetzung in den Holzschnitt verantwortlich.

Die beiden 43 x 43 cm großen, jeweils von nur einem Stock gedruckten Holzschnitte geben den nördlichen und den südlichen Sternenhimmel wieder.

Die nördliche Hemisphäre ist in stereografischer Polarprojektion über dem Kreis der Ekliptik – nicht des Himmelsäquators – dargestellt. Der nicht angegebene nördliche Pol liegt deshalb $23 \frac{1}{3}^\circ$ außerhalb des Kreismittelpunkts. Die kreisförmige Projektionsebene teilt sich in zwölf Sektoren zu je 30° , ausgehend vom „Alpha arietis“, dem an das Horn des Widders stoßenden Stern.

Nach ptolemäischer Tradition sind die zwölf Zeichen des Tierkreises auf der nördlichen Hemisphäre dargestellt und gegen den Uhrzeigersinn zu lesen, d.h. die Himmelskugel bietet sich in Außenansicht, nicht von der Erde aus, dar. Die antropomorphen Sternbilder erscheinen deshalb als Rückenfiguren. Die einzelnen Sternörter sind nach dem Sternkatalog des Ptolemäus im 8. und 9. Buch des „Almagest“ gesetzt und nummeriert. Unterschiedliche Symbole – weiße und schwarze Sterne, sowie kleine Kreise – klassifizieren die Sterne nach

ihrer Helligkeit in drei Kategorien, anstatt in sechs wie bei Ptolemäus.

In den Zwickeln erscheinen die Halbfiguren von vier bedeutenden antiken und arabischen Astronomen und Sterndichtern, in ihre vermeintliche Nationaltracht gekleidet, alle mit Himmelsgloben in Händen: „Ptolemäus Aegyptius“, für die Humanisten die unbestrittene astronomische Autorität; „Aratus Cilix“, der griechische Verfasser des ältesten astronomischen Gedichtes mit einer Beschreibung der Sternbilder; „M.(arcus) Mamilius (d.i. Manilius) Romanus“, der römische Verfasser des „astronomicon“, eines astronomischen Lehrgedichts; schließlich „Azophi Arabus“ (d.i. Al-Sufi), der arabische Astronom, der im 10. Jahrhundert in Bagdad den Sternenkatalog des Ptolemäus korrigierte und ergänzte.

Der nach derselben Projektion dargestellte südliche Himmel ist – entsprechend den Kenntnissen der alten Welt – mit deutlich weniger Sternen und Sternbildern besetzt. Die neuen Beobachtungen der Entdecker am südlichen Firmament blieben unberücksichtigt. In den Zwickeln des südlichen Blattes erscheint links oben das Wappen des Kardinals Lang, rechts die zugehörige Widmungsschrift in einem Lorbeerkranz. Links unten sind die drei Autoren inschriftlich und mit ihren Wappen aufgeführt; rechts – in einem Wolkensaum – das kaiserliche Privileg für die Veröffentlichungen des Stabius.



Karte des nördlichen Sternenhimmels, 1515
Albrecht Dürer, Johannes Stabius, Conrad Heinfogel
Holzschnitt 430 x 430 mm
Leihgabe der Zukunftsstiftung der Stadtsparkasse Nürnberg für die Stadt Nürnberg

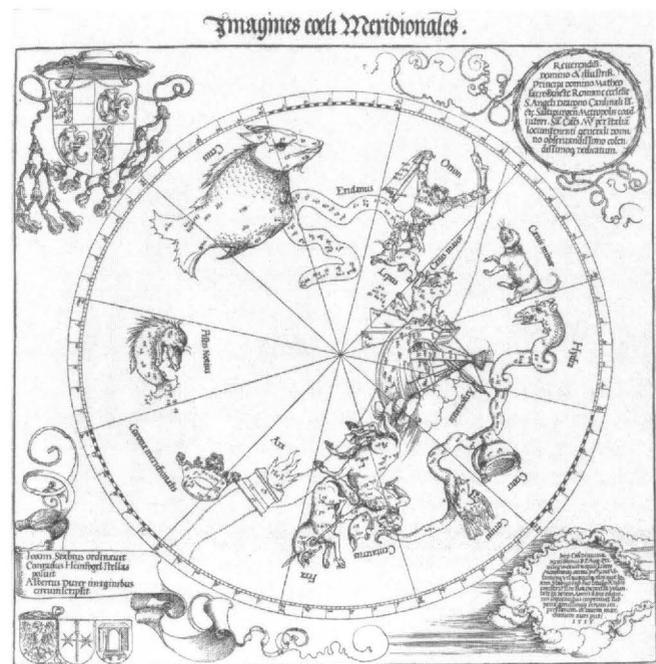
Die Sternkarten entsprechen einem Typus, der sich – über die arabische Tradition – bis in die Spätantike zurückverfolgen lässt. Offensichtlich griffen die Autoren direkt auf wissenschaftliche Vorarbeiten im Nürnberger Humanistenkreis um Conrad Celtis zurück. In der Nachfolge Regiomontans war Nürnberg ein Zentrum mathematisch-astronomischer und geographischer Studien geblieben. Als direkte Vorbilder benutzte Dürer zwei große, auf Pergament gezeichnete Nürnberger Sternkarten, die Conrad Heifogel schon 1503 entworfen hatte und die sich heute ebenfalls im Germanischen Nationalmuseum befinden (Abb.). Verglichen mit diesen kostbar ausgezierten älteren Karten kann man – sowohl in astronomischer als auch in künstlerischer Hinsicht – von einer „Aktualisierung,“ sprechen, denn Heifogel setzte die Sternörter nach dem Stand des Jahres 1499 oder 1500 neu fest. und Dürer entwarf an Stelle der kleinteiligen mythologischen Randzeichnungen des älteren Zeichners eine der Holzschnitttechnik angemessene Randverzierung im „dekorativen Stil“ seiner Arbeiten für Kaiser Maximilian. Dass Dürer die Sternkarten von 1503 tatsächlich in Händen hatte, belegen zwei Motive, die dort mit anderer Tinte und sicherer Hand später hinzugefügt sind: der Adler des Jupiter und der Rabe des Apollo. Beide entsprechen Dürers Zeichenstil der Zeit um 1515. Zusammen mit ihren gezeichneten Vorbildern bilden die Dürerschen Holzschnittkarten nun nicht nur einen markanten Schwerpunkt in der Dürersammlung des Germanischen

Nationalmuseums, sondern sind auch wichtige Zeugnisse für die Bedeutung Nürnbergs als Zentrum humanistischer Wissenschaft. Ähnlich wie Dürers gleichzeitig entstandene Weltkarte zeigen die Sternkarten nicht eigentlich neue empirisch-naturwissenschaftliche Erkenntnisse. Neu ist dagegen die Vervielfältigung im Holzschnitt, die auf ein gewachsenes Interesse an Astronomie und Astrologie reagiert. Im Gegensatz zu der Weltkarte des Stabius, die offenbar zu Lebzeiten des Autors nie in Auflage gedruckt wurde, erschienen die Sternkarten in mehreren Auflagen. Dürer verschenkte „die 2 thail imagines“ z. B. am 5. August 1520 in Antwerpen an den theologischen Berater Karls V., Agostino Scarpinello. Die Holzschnitte stehen nicht nur im zeitlichen und stilistischen, sondern auch im persönlichen Zusammenhang mit den Arbeiten für Kaiser Maximilian. Der Herausgeber, Johannes Stabius, war als Hofhistoriograph des Kaisers für die Konzeption und Überwachung der großen kaiserlichen Holzschnittaufträge verantwortlich (Nr. 235-240, vgl. bes. Nr. 243). Als Mathematiker, Kosmograph und Dichter war er seinem Freund und Lehrer Celtis von der Ingolstädter Universität nach Wien gefolgt und wurde nach dessen Tod 1508 zu einem der einflussreichsten wissenschaftlichen Berater und

Karte des südlichen Sternhimmels, 1515
 Albrecht Dürer, Johannes Stabius, Conrad Heifogel
 Holzschnitt 430 x 430 mm
 Leihgabe: Zukunftsstiftung der Stadtsparkasse Nürnberg für die Stadt Nürnberg

ständigen Begleiter Maximilians. Seinen engen Kontakten zum Nürnberger Humanistenkreis ist die Vermittlung vieler kaiserlicher Aufträge an Dürer zu verdanken. Stabius widmete seine Stern- und Weltkarten sowie ein Horoskop dem Kardinal Matthäus Lang von Wellenburg, einer der mächtigsten und schillerndsten politischen Persönlichkeiten am kaiserlichen Hof. Eine kometenhafte politische Karriere hatte den 1468 in Augsburg geborenen Bürgersohn in die höchsten Ämter des Reiches geführt. Als Kommilitone von Stabius hatte er an der Universität von Ingolstadt die Rechte studiert und seine Studien in Tübingen und Wien fortgeführt. 1493 trat er in die kaiserliche Kanzlei und avancierte zum Kammersekretär Maximilians und zu dessen Generalsekretär in Italien. Seine politischen und diplomatischen

Erfolge in der kaiserlichen Bündnispolitik mit der Kurie und Frankreich, sowie in der habsburgischen Heiratspolitik ließ er sich durch immer einträglichere Pfründen honorieren. Im Jahr 1500 wurde er zum Dompropst in Augsburg, 1505 zum Bischof von Gurk, 1513 zum Kardinal der römischen Titelkirche S. Angelo, 1515 zum Koadjutor und 1515 zum Erzbischof von Salzburg ernannt, wo er sich als einer der schärfsten Gegner der Reformation hervortat. Dürer hat sein Porträt des Matthäus Lang vermutlich auf dem Augsburger Reichstag von 1518 gezeichnet. Es muss offen bleiben, ob ein besonderes Interesse des Kardinals an der Kosmographie oder eine persönliche Verpflichtung Stabius dazu bewog, dem Politiker und Kirchenfürsten mehrere seiner wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. *Rainer Schoch*



Ein Hammerflügel von Pleyel – Chopins „propre son“

Am Jubiläumswochenende des Germanischen Nationalmuseums ertönte seit längerer Zeit wieder einmal der aus der Sammlung Rück stammende Hammerflügel von Pleyel. Studenten der Musikhochschule Nürnberg-Augsburg brachten ihn zur Freude der Besucher vor der Kulisse der monumentalen „Amazonenschlacht“ von Anselm Feuerbach zum Erklingen. Nun hat er einen würdigen Platz in der Dauerausstellung Musik erhalten. Aus diesem Anlass soll das Instrument portraitiert und zudem ein kleiner Einblick in die Geschichte des Hauses Pleyel gegeben werden.

Die Klavierherstellung bei Pleyel begann 1807 in Paris. Der Firmengründer Ignaz Joseph Pleyel war ein gefeierter Haydn-Schüler und zu diesem Zeitpunkt bereits 50 Jahre alt. Er hatte den Höhepunkt seines Ruhms als Musiker und Komponist überschritten und suchte nach geeigneten Möglichkeiten, um sich eine breite existenzsichernde Basis zu schaffen. Die Jahre der französischen Revolution, in denen er das Amt des Münsterkapellmeisters in Straßburg eingeübt hatte und auch seine dortigen Besitztümer aufgeben musste, hatten ihn nachhaltig geprägt. In Paris etablierte Pleyel seit 1797 einen Musikverlag, dem er bald darauf eine Notenstecherei und einen Musikinstrumentenhandel angliederte. Während diese Geschäfte florierten, litt der als letzter Zweig gesprossene Klavierbau zunächst unter Wachstums-

störungen. Unter anderem fehlte es an Fachpersonal. Der deutsche Klavierbauer Johann Heinrich (Jean-Henri) Pape, der 1815 eine eigene Fabrik gründete und dann auch mit wichtigen Erfindungen hervortrat, war schon 1811 von Pleyel als technischer Leiter nach Paris geholt worden. Die Firma war aber z. B. auch in London, zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Zentrum des Klavierbaus, ständig auf der Suche nach geeigneten Kräften. Jedoch erst als Pleyel seinem Sohn Camille, ebenfalls ein anerkannter Pianist und seit 1815 in der Firma tätig, die Geschäftsführung vollständig übertrug und gleichzeitig der berühmte Virtuose Friedrich Kalkbrenner als Teilhaber gewonnen werden konnte, waren die Weichen für den Erfolg gestellt.

Im selben Jahr, 1824, klagte Ludwig van Beethoven, angesichts seines ruinierten Broadwood-Flügels, über die „Unzulänglichkeit“ der zeitgenössischen Klaviere, die einem „effekt- und kraftvollen Vortrag“ nicht standhielten. Ignace Pleyel & Comp.ie sah sich, wie alle anderen Klavierbauer, solchen Herausforderungen immer häufiger gegenüber. Man war gezwungen, der im Wandel befindlichen Spieltechnik und neuen Klangidealen zu folgen, ohne dabei traditionell eingestellte Kunden aus den Augen zu verlieren. Ein zentrales Problem des Klavierbauers stellten dabei die Zugbelastungen dar. Die immer größer werdenden Konzertsäle erforderten lautstärkere Instrumen-

te. Dies war nur mittels dreichöriger Besaitung und großem Saitenquerschnitt zu erreichen. Hinzu kam, dass auch durch den ständig erweiterten Tonumfang sowie die allgemeine Erhöhung des Stimmtons der Gesamtsaitenzug der Klaviere enorm gesteigert wurde.

Den für den US-Amerikaner Alpheus Babcock im Dezember 1825 patentierten Gusseisenrahmen übernahm Pleyel, als erster französischer Hersteller, schon 1826, setzte ihn jedoch in der Folgezeit nicht konsequent ein. Man blieb noch für Jahrzehnte bei Kompromissen zwischen traditioneller und moderner Bauweise. Dies waren in der Regel Konstruktionen mit eisernen Spreizen zwischen Anhang und Stimmstock. Erst als Steinway in den 1860er Jahren den europäischen Markt mit Flügeln eroberte, die gusseiserne Rahmen und kreuzsaitigen Bezug aufwiesen, kam dieses bis heute gültige Konstruktionsprinzip zum Durchbruch.

Der Pleyel-Hammerflügel des Germanischen Nationalmuseums (MIR 1126) ist mit vier eisernen Spreizen über dem Resonanzboden und einer eisernen Anhangplatte ausgestattet. Er ist mit hoher Wahrscheinlichkeit in die Jahre zwischen 1845 und 1848 zu datieren. Der Abgleich der Seriennummer 12792 mit jenen von Instrumenten anderer Sammlungen sowie die belegte Zahl von rund 900 bei Pleyel produzierten Klavieren im Jahr 1844 lassen diesen Schluss zu (Ulrich Rück, aus dessen

Sammlung das Instrument stammt, nennt in einem Brief das Herstellungsjahr 1846). Das Gehäuse des rund zwei Meter langen Flügels ist mit Mahagoni furniert. Ein Ahornschild im Klaviaturdeckel trägt die Aufschrift „Medailles d' Or 1827, 1834, 1839 et 1844 // Ignace Pleyel & Comp.ie // Facteurs du Roi // ? 20, Rue Rochechouart, Paris“. Das Instrument ist mit einer so genannten „englischen Mechanik“, ausgestattet. Die vermutlich originalen Hammerköpfe sind über einem zweifachen Lederkern befilzt. Der Saitenbezug hat einen Umfang von C₁ – a⁴ und ist im Bass bis E pro Taste und Ton doppelt (umsponnen) und von F bis a⁴ dreifach (blank). Zwei Pedale bewirken Klaviaturverschiebung (una corda oder „piano“ genannt) und Dämpferaufhebung („forte“). Das sehr gut erhaltene Instrument kann aufgrund dieser technischen Merkmale in den Mainstream der französischen Produktion um die Jahrhundertmitte eingeordnet werden. Zu jener Zeit galt der weitgehend industrialisierte Klavierbau der bedeutenden Firmen in Frankreich, die die englischen eingeholt hatten, als international führend.

Das Besondere an diesen Pleyelklavieren ist ihr Klang. Sabine Tamek-Schumann hat in frequenzanalytischen Messreihen diese Eigenheit im Vergleich mit Instrumenten anderer Hersteller dokumentiert und u. a. eine signifikant ansteigende Abklingzeit unseres Flügels bei

etwa 3260 Hz feststellen können. Andersorts wird der Klang des Pleyel z. B. als „weiblich“ gegenüber dem „männlicheren“ des Erard beschrieben. Ganz gleich, wie man zu solchen Einschätzungen steht, repräsentiert der Pleyel doch unbestritten das Klangideal des romantischen Klaviers in Frankreich. Frédéric Chopin (1810–1849) jedenfalls sprach davon, dass die Pleyel-Flügel seinen ganz persönlichen Klang, „mon propre son“, besäßen und dass er, wenn er sich besonders „enthusiastisch“ gestimmt fühlte, „einen Pleyel“ zur Umsetzung seiner Ideen und Gefühle benötigte. Diese exklusive Wertschätzung bedeutete seinerzeit für das Unternehmen einen ungeheuren Schub und Chopins Pariser Debut am 26. 2. 1832 im firmeneigenen Konzertsaal „Salle Pleyel“ markiert auch fraglos den Beginn jener Phase, die den bis heute nachwirkenden Ruhm der Marke Pleyel begründete. In den Konzertsälen des Unternehmens debütierten auch in der Folgezeit viele bedeutende Musiker, wie z. B. Anton Rubinstein. Chopin selbst, den eine persönliche Freundschaft mit Camille Pleyel verband, gab dort am 16. 2. 1848 auch sein letztes Konzert in Paris.

Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg hofft heute, in der Tradition der Darbietungen und Plattenaufnahmen mit Jörg Demus in den 1970er Jahren, den Pleyel-Flügel wieder häufiger zum Einsatz zu bringen und damit vielleicht auch etwas vom Esprit der „Salle Pleyel“ im Aufseß-Saal aufleben lassen zu können.

Ralf Ketterer

Literatur:

Harding, Rosamond, E. M.: The Piano-Forte. 1st History traced to the Great Exhibition of 1851, Cambridge 1933.
Tamek-Schumann, Sabine: Akustische Untersuchungen an Hammerflügeln, in: Jahrbuch des Staatlichen Instituts für Musikforschung, Preußischer Kulturbesitz, 1974,

Berlin 1975, S. 127–172, S. 140.

Ehrlich, Cyril: The Piano: a History, London u. a. 1976.
Agence Culturelle de Paris (Hg.): Le Pianoforte en France et ses Descendants jusqu'aux Années trente, Paris 1995.

Hammerflügel von Ignace Pleyel & Comp.ie, Paris, um 1846 (MIR 1126)



Mitteilungen

des Germanischen Nationalmuseums

Neue Publikationen

Jutta Zander-Seidel: *Kleiderwechsel. Frauen-, Männer- und Kinderkleidung des 18. – 20. Jahrhunderts.*

Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 1, Nürnberg 2002

Albrecht Dürer: *Das druckgraphische Werk.* Bd. II: Holzschnitte und Holzschnittfolgen, bearb. von Rainer Schoch, Matthias Mende, Anna Scherbaum, München 2002

Adam Kraft: *Die Beiträge des Kolloquiums im Germanischen Nationalmuseum* (Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 20).

Hrsg. von Frank Matthias Kammel, Nürnberg 2002

Irmitraud Frfr. von Andrian-Werburg: *Das Germanische Nationalmuseum: Gründung und Frühzeit.* Begleitheft zur Ausstellung, Nürnberg 2002

Mäzene, Schenker, Stifter: *Das Germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen.* Gesamtkoordination und Redaktion: Annette Scherer. Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum, Bd. 5, Nürnberg 2002

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 2002

Germanisches Nationalmuseum – Führer durch die Sammlungen, Nürnberg 2001

Kaiserburg-Museum des Germanischen Nationalmuseums – Führer durch die Schausammlung, Nürnberg 2001

Mitgliedschaft

Als Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von 25,- € folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt zu Sonderausstellungen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen. Sind Sie interessiert?

Dann melden Sie sich in unserem Service-Büro für Mitglieder:

Telefon (0911) 1331-108
Telefax (0911) 1331-234
E-Mail: i.kalenda@gnm.de

Jubiläumsveranstaltungen

„Kunst-Genuss“ Museumscafé Arte im Germanischen Nationalmuseum

So, 03.11.2002, 11–15 Uhr
Amerikanisches Brunch-Buffer
Musik: Jazz-Trio „Blue Bossa“
(Latin – Jazz – Pop)

So, 17.11.2002, 11–15 Uhr
Spanisch-lateinamerikanisches
Brunch-Buffer
Musik: Tango-Quartett „El Tacto“
(Tango – Klezmer)

Führungen zum Kennenlernen des
GNM 12.30, 13.30, 15 Uhr

Kinderprogramm

Buffet-Preis € 10,- (exkl.
Getränke, inkl. Musik)

Der Gast erhält einen Stempel, der
gleichzeitig zum kostenlosen
Eintritt in das Museum und zur
Teilnahme an Führungen
berechtigt.

Tischreservierungen unter: 0911/
1331-286 (Museumscafé Arte)

Kostenlose

Begutachtungskaktion

Sa, 23.11.2002, 10–13 Uhr

Die Wissenschaftler(innen) und
Restaurator(innen) des
Germanischen Nationalmuseums
begutachten Antiquitäten und
Sammlerstücke aus Privatbesitz
und geben Auskunft über
Erhaltungszustand und Herstel-
lungsweise der vorgelegten
Gegenstände. Es können keine
Wertangaben gemacht werden.
Objekte aus folgenden Bereichen
werden beurteilt:

Graphik, Zeichnung, Münzen,
Medaillen, Siegelstempel,
Archivalien, Rechtsaltertümer,
Siegel, Bücher, Gemälde,
Skulpturen, Bauteile, Musik-
instrumente, vor- und
frühgeschichtliche Objekte,
volkskundliche Objekte,
Spielzeug, Textilien, Schmuck,
Möbel, Goldschmiedekunst,
unedle Metalle, Kunstgewerbe,
Keramik, Alte Waffen (bis 1870)

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute im November 2002 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen
seit 25.03.2002

Das Kaiserburg-Museum des
Germanischen Nationalmuseums

14.02.2002–24.11.2002

Das Germanische Nationalmuseum:
Gründung und Frühzeit

Neueröffnung Schausammlung

Kleiderwechsel. Frauen-, Männer-
und Kinderkleidung des 18. bis 20. Jh.
seit 17.10.2002

Treffpunkt der Meisterwerke

12.09.2002–23.02.2003
Tilman Riemenschneider zu Gast
im Germanischen Nationalmuseum

Führungen für Einzelbesucher
zum Kennenlernen des Museums
Di–Sa 10.30 und 15 Uhr, So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch,
chinesisch, italienisch, russisch,
spanisch, tschechisch nach
Vereinbarung
Telefon (09 11) 13 31 - 238

Gruppenführungen durch die
Sonderausstellungen und neu
eröffneten Schausammlungen
nach Vereinbarung
Telefon (0911) 1331 - 238

Führungen im Kaiserburg-Museum
nach Vereinbarung
Telefon (0911) 1331-238

Führungen Treffpunkt der Meister-
werke „Tilman Riemenschneider“
09.11.2002, 15 Uhr
Susanne Bodendorf
30.11.2002, 15 Uhr
Irmgard Kloss
Führungskarte € 2,- zzgl. Eintritt

Themenführungen Treffpunkt der
Meisterwerke „Tilman Riemenschneider“
24.11.2002, 11 Uhr
27.11.2002, 19 Uhr

Dr. Frank Matthias Kammel: Tilman
Riemenschneider. Skulpturen des
Meisters und seiner Werkstatt im
Germanischen Nationalmuseum

Führung durch die Ausstellung
„Das GNM: Gründung und Frühzeit“
16.11.2002, 15 Uhr
Günter Braunsberg M. A.
Führungskarte € 2,- zzgl. Eintritt

Führungen durch die Schau-
sammlung „19. Jahrhundert“
03., 10., 17., 24.11.2002, 14 Uhr
Führungskarte € 2,- zzgl. Eintritt

Führungen durch die Schau- sammlung „Spielwelten“

05., 12., 19., 26.11.2002, 17 Uhr
Führungskarte € 2,- zzgl. Eintritt

Führungen durch die Schau-
sammlung „Kleiderwechsel“
03., 10., 17., 24.11.2002, 16 Uhr
Führungskarte € 2,- zzgl. Eintritt

Themenführungen in der Schau- sammlung „Kleiderwechsel“

24.11.2002, 11 Uhr
27.11.2002, 19 Uhr
Dr. Claudia Selheim: Trachten

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

03.11.2002, 11 Uhr
06.11.2002, 19 Uhr
Bettina Kummer: „Denn einzig in
der engen Höhle des Backenzahnes
weilt die Seele...“. Ein kleiner Exkurs
in die Geschichte der Zahnheilkunde

03.11.2002, 14 Uhr
Irmgard Kloss: Führung durch die
Sammlung *Historische Musik-
instrumente*
Führungskarte € 2,- zzgl. Eintritt
10.11.2002, 19 Uhr
13.11.2002, 19 Uhr

Dr. Thomas Brehm: Träume vom
Glück – privat, religiös, politisch
17.11.2002, 11 Uhr
20.11.2002, 19 Uhr
Dr. Ralf Ketterer: Nonnentrompete
und Teufelsgeiger. Eine Führung durch
die Wortwelt der Musikinstrumente

Guided Tours in English

Group tours through the museum's
permanent collections can be arranged
by calling 0911.1331.237/238
03 Nov 2002, 2 pm General Tour
Gretchen Bennett: Highlights of the
Germanisches Nationalmuseum

17 Nov 2002, 2 pm General Tour
Erika Kasten: Highlights of the
Germanisches Nationalmuseum

10-Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

10.15–11 Uhr
06.11.2002
Elisabeth Weiskopf: Ein Kleid aus
Seidensatin, um 1825
13.11.2002
Barbara Ohm: Eine Majolicaschale
mit den Lebensaltern. Faenza, 1550–
1575 (Sammlung Frhr. von Aufseß)

20.11.2002
Irmgard Kloss: Musette aus dem
Besitz des Kurfürsten Friedrich Wil-
helm von Brandenburg, um 1700

27.11.2002

Erika Luise Hoegl M. A.: Tänzerinnen aus Bisquitporzellan, Agathon Léonard, 1900 (LGA)

Kunstgespräche Bild und Bibel (gemeinsam mit der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg)

22.11.2002, 15.30 Uhr

Ursula Gölzen, P. Johannes Jeran SJ: „Jesus unter den Schriftgelehrten“, Anton Kern, 18. Jahrhundert

Kindergeburtstage und andere individuelle Angebote für Familien können unter Telefon 1331-238 gebucht werden.

Kurse für Erwachsene

Achtung! Geänderte Termine:

06., 13., 20.11.2002
jeweils 18–19.30 Uhr

Dr. Stephanie Hauschild: **Kunstgeschichtliche Grundbegriffe.** Einführung in die Malerei vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution vor Originalen. In der Folge von thematischen Rundgängen durch die Gemäldesammlung wollen wir über künstlerische Techniken, Gattungen, Epochen, Stil, Perspektive u. a. sprechen. Ziel der Gespräche ist es, Grundlagen für ein differenziertes Kunstverständnis zu schaffen

Maximal 20 Personen
Kursgebühr € 21.-

30.11. und 01.12.2002

jeweils 10.30–13 Uhr und
14–16.30 Uhr

Christine Söffing: **Radierung.** Zeichnungen und Skizzen, die wir in der Ausstellung „Meisterwerke: Tilman Riemenschneider zu Gast im Germanischen Nationalmuseum“ vor Riemenschneiders Originalen anfertigen, dienen als Ausgangsmaterial für die Radierung auf Metall- und Plastikplatten. Papier und Druckfarben werden nach Verbrauch im Kurs verrechnet

Maximal 12 Personen
Kursgebühr € 25.-

Gespräche/ Aktionen für Kinder (ab 5 Jahren) und ihre Eltern

jeweils von 10.30–ca. 12.30 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind € 1,50

zzgl. Materialkosten
Max. 25 Kinder pro Gruppe

03.11.2002

Christine Söffing: **Modeschöpfer gesucht!** Wir lassen uns von der Schausammlung „Kleiderwechsel“ inspirieren, untersuchen dort Material, Stoffe und Schnitte und arbeiten dann nach Herzenslust als Modeschöpfer für elegante, verrückte, unpraktische, praktische, ausgefallene, weltraumartige, baumbewohnertaugliche... Kleidung

10.11.2002

Gabriele Harrasowitz: **Bleibt, Ihr Engel, bleibt bei mir!** Wir betrachten Schutzengel aus Stein und Holz, die uns ihre Geschichte erzählen

17.11.2002

Jutta Gschwendtner: **Können Hände sprechen?** Das wollen wir überprüfen. Wir betrachten ein mittelalterliches Gemälde im Museum, versuchen ein kleines Spiel und zeichnen selbst ein sprechendes Bild

Für Kinder ab 6 Jahren

24.11.2002

Gerlinde Wendland: **Wer will heute ein Ritter sein?** Auf Euch wartet eine echte Ritterrüstung, die jeder von Euch hautnah erfahren darf. Ganz wichtig für den Ritter war sein Schild. Anschließend könnt Ihr Euch einen Ritterschild anfertigen mit Eurem eigenen Wappen darauf
Material: € 0,50

24.11.2002

Doris Lautenbacher: **„Sieh einmal her, hier steht er, pfui der Struwelpeter!“** In der neu eröffneten Sammlung des Germanischen Nationalmuseums zum 19. Jahrhundert betrachten wir die Originalillustration zu diesem bekannten Kinderbuch und erfahren, wie Kinder früher erzogen wurden. Wie würde der Struwelpeter wohl heute aussehen – wer hat Lust, sich an einer modernen Illustration zu versuchen?
2 Stunden, Material: € 0,50

Kindermalstunden KPZ I

03., 17.11.2002 10–12.30 Uhr

10., 24.11.2002 10–11.30 Uhr

Weihnachtskurs für die ganze Familie

23.11. und 30.11.2002

jeweils 10.15–12.45 Uhr

Gerhard Wokurka: An diesen beiden Vormittagen geht es uns um die Heilige Familie, in der das Christkind zu Hause war. Wir wollen eine farbige Gipstafel gestalten mit Szenen aus dem Leben der Heiligen Familie.

Wie immer schauen wir uns vorher im Museum um
Bitte Vesper für die Kinder mitbringen
Maximal 20 Personen
Kursgebühr € 14.-, Material € 2.-

Farbkurs für Jugendliche (11–14 Jahre)

09., 16., 23.11.2002

jeweils 10.15–12.45 Uhr

Jutta Gschwendtner: In diesem Kurs lernt Ihr Künstler kennen, die sich hauptsächlich um abstrakte Formen bemühen und die Farbe ganz neu einsetzen. Im praktischen Teil wollen wir diese neuen Erfahrungen und Erkenntnisse selbst malerisch umsetzen

Maximal 15 Kinder
Kursgebühr € 18.-, Material € 4.-

Veranstaltungen im Aufseß-Saal

MUSICA-ANTIQUA-KONZERT

27.11.2002, 20 Uhr

Les Goûts-réunis
Marion Treupel-Frank – Traversflöte,
Rebeka Rusó – Viola da gamba,
Thomas Synofzik – Cembalo.
Werke von Telemann, Morel, Leclair
Fachtagung der Gesellschaft für Historische Waffen- und Kostümkunde

07.11.2002–09.11.2002

jeweils 9–12.30 Uhr

Öffentliche Vorträge zum Thema
„Ergänzt, kopiert, gefälscht. Zur Problematik der Authentizität historischer Realien.“ (Eintritt frei)

Lange Nacht der Poesie

23.11.2002, 19–24 Uhr

Ein unterhaltsamer Abend der
„Companie Poesie“ mit Musik,
Satire und Kleinkunst

KREIS Galerie am Germanischen Nationalmuseum

Ausstellung

30.10.2002–08.12.2002

Akademieabsolvent(in). Förderausstellung des Freundeskreis e. V.

Kunsthau Nürnberg

Ausstellung

02.10.2002–01.12.2002

Wunschbilder (Museen der Stadt Nürnberg)

Stadtarchiv

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg

Vortragssaal des Bildungszentrums,
Zi. 3.11, Gewerbemuseumplatz 2

05.11.2002, 19.45 Uhr

Markus Heinz, Berlin: Homännische Landkartentoffizin. Vortrag als Vorbereitung einer Ausstellungsführung

Stadtbibliothek

Ausstellung

25.09.2002–10.01.2003

Meister der Schrift – Hermann Zapf, Kalligraph, Schriftdesigner, Typograph, Buchgestalter (Mo–Mi 8–18 Uhr, Do 8–19 Uhr, Fr 8–16 Uhr, So 13–17 Uhr, Sa, feiertags geschlossen)

Museum für Kommunikation im Verkehrsmuseum

Jubiläumsausstellung

24.10.2002–09.02.2003

Immer wieder Neues – Wie verändern Erfindungen die Kommunikation?

Mitmachnachtsmittage für Kinder (von 4 – 8 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen)

07., 21.11.2002, 14.30–16 Uhr

„Ich krieg so gerne Post! Die Kinderpost“. In einem eigens gestalteten Raum schlüpfen wir in verschiedene

Rollen: wir schreiben oder malen Briefe, verkaufen Briefmarken im kleinen Postamt, stempeln und sortieren. Und mit einem Fahrrad werden die Briefe zum Platz der Außerirdischen oder zur Sonnenallee zugestellt. Dabei lernen wir die Abläufe der Postbeförderung kennen

DB-Museum im Verkehrsmuseum

Ausstellung

06.09.2002 – Ende März 2003

Roco-Modellbahn-Ausstellung

Albrecht-Dürer-Haus

Ausstellung

18.10.2002–12.01.2003

Moriz Thausing und der Beginn der Dürer-Forschung

Stadtmuseum Fembohaus

Ausstellung

19.09.2002–24.11.2002

Auserlesene und allerneueste Landkarten. Der Homännische Verlag in Nürnberg 1702–1848

Regelführungen KPZ Abt. II durch die Ausstellung

Sa 14.30 Uhr

Veranstaltung für Schulklassen KPZ Abt. I

Spielzeugmuseum

Ausstellung

21.11.2002–27.04.2003

100 Jahre Teddybär

Spielenachmittag KPZ Abt. I

10., 17., 24.11.2002

jeweils 15–16.30 Uhr

Ulla Konold – „Märchen und mehr“

03.11.2002, 15 Uhr

Manik (Märchen aus Bengalen)

Museum Industriekultur

Ausstellungen

12.09.2002–17.11.2002

Parade der Postfahrzeuge – von der Kutsche bis zum Käfer (Aus der Oldtimersammlung des Museums für Kommunikation auf der Museumsstraße Industriekultur)

17.09.2002–02.03.2003

„BMW – das Motorrad aus Bayern“

Naturhistorische Gesellschaft

Lichtbildvorträge

19.30 Uhr Großer Saal

des Luitpoldhauses

13.11.2002

Peter Achnitz: Terra australis III. Landschaften und Pflanzenwelt in Südastralien

18.11.2002, 15 Uhr

Peter Achnitz: Traumküsten und Bergblumenwunder der Südsinsel Neuseelands

27.11.2002

Renate Krautwurst M. A.: Siedlungen der Schnurkeramik-Kultur
Weitere Veranstaltungen unter Telefon 22 79 70

Germanisches Nationalmuseum □ □

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 7
Eingang Bibliothek, Graphische
Sammlung, Archiv und Münz-
sammlung: Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0
Internet: www.gnm.de
E-Mail: info@gnm.de
*Schausammlungen zur Kunst und
Kultur des deutschsprachigen
Raumes von 30 000 v. Chr. bis zur
Gegenwart; Studiensammlungen;
Gewerbemuseum der LGA: Kunst-
handwerk, Kunstgewerbe und Design
von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem
europäischen sowie vorder- und ost-
asiatischen Kulturkreis*

Sammlungen

Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–21 Uhr,
Mo 18–21 Uhr freier Eintritt
Mo geschlossen

Bibliothek

Mo–Fr 9–19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Bestellung zur Sofortausleihe in den
Lesesaal Mo–Fr 9–17.30 Uhr

**Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung**

Di–Fr 9–16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

*Fernsprechanfrage zu Sonderaus-
stellungen und Öffnungszeiten*
Telefon 13 31-284

Kaiserburg-Museum □ □

Dependance des Germanischen
Nationalmuseums
Auf der Burg, 90403 N
Telefon 200 95 40
*Baugeschichte der Kaiserburg,
Reisekaiser- und -königtum,
historische Waffentechnik*
täglich 10–16 Uhr

**KPZ – Kunst- und Kulturpädagogisches
Zentrum der Museen in Nürnberg****Abteilung I für Schulen, Jugendliche:**

*Unterricht für Schulklassen und
Jugendgruppen in den Nürnberger
Museen und Sonderausstellungen,
Seminare (Lehrerbildung und
-fortbildung), Angebot aus ca. 50
Themen zur Kunst- und Kulturge-
schichte, Stadt-, Zeitgeschichte und
aktuellen Kunst. Dazu zeitlich be-
grenzte Sonderveranstaltungen und
Projekte.*

Information und Anmeldung:
Telefon 1331-241, Fax 1331-318
E-Mail: kpz@kubiss.de

**Abteilung II für Erwachsenenbildung,
Familien:**

*Führungen für Gruppen und Einzel-
besucher durch die Sammlungen
und Sonderausstellungen. Sonder-
führungen für Kinder und ihre Eltern,
Studenten, Senioren*
Information und Anmeldung:
Telefon 13 31-238, Fax 1331-318
E-Mail: angebote.kpz@gnm.de

LGA – Landesgewerbeanstalt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95
Mo–Fr 9–20 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8–16 Uhr
Mi 8–20 Uhr, Fr 8–13.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht-Dürer-Gesellschaft

Kunstverein Nürnberg
Füll 12, 90403 N,
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63
*Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen und
Editionen zur zeitgenössischen Kunst*
Do–So 14–18 Uhr

Institut für moderne Kunst Nürnberg

Luitpoldstraße 5, 90402 N
Telefon 240 21 20
*Informations- und Dokumentations-
zentrale für zeitgenössische Kunst,
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*
Mo–Fr 9–12 und 13–16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Archiv/ Bibliothek
Di, Fr 10–16 Uhr, Do 14–19 Uhr

Artothek

Königstr. 93, 90402 Nürnberg
(im Künstlerhaus/ Kopfbau)
90402 N, Telefon 20 92 00
*Sammlung zeitgenössischer Kunst,
Kunstverleih*
Mi 11–13, 16–19 Uhr
Do, Fr 13–18 Uhr
Sa 10–13 Uhr

DB-Museum im Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 24
Eisenbahn-Erlebniswelt
Di–So 9–17 Uhr, Mo geschlossen

**KREIS Galerie am Germanischen
Nationalmuseum**

Kartäusergasse, 90402 Nürnberg
Tel./Fax 2348610
Mi 17–21 Uhr
Sa, So 14 Uhr–17 Uhr

Naturhistorisches Museum □

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V. Marienortgraben 8,
90402 N, Telefon 22 79 70
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,
Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde*
Mo–Fr, So 10–17 Uhr

**Museum für Kommunikation
Nürnberg** □ □

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 230 88 85
*Geschichte der Post und
Telekommunikation*
Di–So 9–17 Uhr, Mo geschlossen
Regelführungen KPZ Abt. II durch die
Dauerausstellung: So 14 Uhr

Kunsthau Nürnberg

im Künstlerhaus, Königstraße 93,
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do, Fr 11–18 Uhr
Mi 11–20 Uhr, Sa, So 11–17 Uhr

Kunsthalle Nürnberg □ □

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Wegen Umbauarbeiten geschlossen
(Oktober 2002 bis März 2003)*

Stadtarchiv Nürnberg

Gewerbemuseumplatz, 90402 N
Telefon 231 27 70/ 27 71
Mo, Mi, Do 8.30–15.30 Uhr
Di 8.30–19 Uhr, Fr 8.30–16 Uhr

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
Mo–Fr 10–12.30 Uhr
und 13.30–16 Uhr
Sa, So geschlossen

Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10–12.30 und
13.30–15.30 Uhr
Do 10–12.30 und 13.30–19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumplatz 4,
90317 N, Telefon 231 26 72
Mo, Di, Fr 11–18 Uhr, Do 11–19 Uhr,
Sa 10–13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Krankenhausmuseum Nürnberg

Klinikum Nord, Prof.-Ernst-Nathan-
Straße 1 (früher Flurstraße 17)
So 14–18 Uhr
Führung jeden 1. So im Monat

Friedensmuseum Nürnberg e.V.

Kaulbachstraße 2, 90408 N
Telefon 3 60 95 77
Mo 17–19 Uhr, Mi, Fr 15–17 Uhr

Neues Museum

Luitpoldstraße 2, 90402 N
Telefon 240-20 20
Di–Fr 10–20 Uhr
Sa, So 10–18 Uhr, Mo geschlossen

Nürnberger Felsengänge

Treffpunkt: Dürer-Platz (am Albrecht-
Dürer-Denkmal)
Telefon 22 70 66
Führungen täglich 11, 13, 15, 17 Uhr

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52
Tel. 22 70 66, Führung täglich 15 Uhr

Kasematten und Lochwasserleitung

Infotelefon: 230 55 92
April bis Oktober

**Museen der Stadt Nürnberg
Museum Tucherschloss** □

Direktion (Tucherschloss)
Hirschgasse 9–11, 90317 N
Telefon 231 5421
Di 10–13 Uhr, Do 10–16 Uhr
Sa, So 13–17 Uhr

Hirsvogelsaal (am Museum
Tucherschloss)
Di 10–13 Uhr, Do 10–16 Uhr
Sa, So 13–17 Uhr

Albrecht-Dürer-Haus □ □

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
*Original-Grafiken. Dürerzeitlich re-
konstruierte Küche und Wohnstube,
funktionierende Druckwerkstatt*

Di–So 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr
Mo geschlossen

Regelführungen KPZ Abt. II:

1. So im Monat 14.30 Uhr
3. Do im Monat 18.30 Uhr

Führungen mit Agnes Dürer:
Do. (außer 3. Do im Monat) 18 Uhr
Sa 15 Uhr, So 11 Uhr

Engl. Führung m. A. Dürer: Sa 11 Uhr

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg □

Patrizierhaus, Karlstraße 13–15,
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
*Geschichte des Spielzeugs im
Zusammenhang mit Nürnbergs
Spielzeugtradition*

Di–So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr
Mo geschlossen

Museumsführungen:
Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr

Gruppenführungen:
Anmeldung: Telefon 231 31 64/32 60

Stadtmuseum Fembohaus □ □

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Di–So 10–17 Uhr
Do 10–20 Uhr, Mo geschlossen
Regelführungen KPZ Abt. II: So 14.30 Uhr

Museum Industriekultur □ □

Außere Sulzbacher Straße 62,
90317 N, Telefon 231 36 48
Di–So 10–17 Uhr, Mo geschlossen
Regelführungen KPZ Abt. II: So 15 Uhr

Schulmuseum

Anschrift und Öffnungszeiten s. o.

Schwurgerichtssaal 600

Landgericht Nürnberg-Fürth,
Fürther Straße 110, Telefon 231-54 21
Führungen: Sa, So 13, 14, 15, 16 Uhr

Dokumentationszentrum**Reichsparteitagsgelände** □ □

Bayernstraße 110, 90478 N
Telefon 231-56 66
Mo–Fr 9–18 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr

□ bei dieser Institution Aktionen/Führungen für Schulklassen durch KPZ Abt. I

□ bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KPZ Abt. II